



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

Oktober 2008

Spiritualität im SG Gespräch

Donnerstag 16. Oktober 2008 um 20 Uhr
Dagmar Fleischmann: Die Übung der Stille
- ein personal-transpersonaler Weg

Klavierkonzert - Ruben de Loy
Sonntag 26. Oktober 2008 um 18 Uhr
Eintritt frei!

Inhaltsverzeichnis

Oktober 2008

Leitartikel	Seite 3-5
Kinder malen Gotteshäuser	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Beratungsstellen im Kirchenkreis	Seite 6
Gottesdienste und Veranstaltungen	Seite 7
Freud und Leid	Seite 8
Weinfest	Seite 9
Gottesdienst der SO-36er Gemeinden	Seite 10
Die neue Küsterin stellt sich vor	Seite 10
„Abschied“ - Kunstausstellung	Seite 11
Vertrieben aus dem Paradies	Seite 12 - 13
Umweltartikel „Wasser“ 2	Seite 14 - 15
Kinderseiten	Seite 16 - 17
Ludwig Uhland: Einkehr	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Spiritualität
im
Gespräch

Donnerstag 16. Oktober 2008 um 20 Uhr

Dagmar Fleischmann:

Die Übung der Stille - ein personal-transpersonaler Weg

Meditation ist ein Weg, der in den Kontakt mit der tiefsten Quelle führt und die Persönlichkeit nach und nach transformieren kann. Das durch die Meditation freigewordene Energiepotential ist virulent und aktiviert das Unbewusste. Es ist wesentlich, das unbewusste Material, das in die Bewusstwerdung drängt, zu kanalisieren und zu durchformen, damit es nicht als Schattenkraft destruktiv wird. Der Vortrag bezieht sich auf die Ansätze von Jean Gebser, Erich Neumann und Karlfried Graf Dürckheim und skizziert den Ansatz einer existenziellen Wegbegleitung.

Dagmar Fleischmann, geb. 1959, christliche Wurzeln, seit 27 Jahren mit Yoga, Zen und christlicher Mystik auf dem spirituellen Weg, Meditationslehrerin, Diplompädagogin, Zertifikat in Initiatischer Therapie nach Dürckheim/Hippius, Bibliodramaleiterin, TZI-Trainerin, Yogalehrerin, seit 1992 in eigener psychotherapeutischer Praxis tätig.

Der Eintritt ist frei. Wir erbitten aber eine Spende für die Referenten und für unsere Arbeit.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Titelbild: Ausschnitt aus einem Bild von Kim Wegner aus der aktuellen Ausstellung.

Wir kümmern uns!

Diakonie - Sozialstation Südsterne
Bergmannstr. 5 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

■ Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
■ Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG

*Lobe den Herrn, meine Seele;
O Herr, mein Gott, der du den Himmel ausspannst wie ein Zeltdach,
der die Winde zu seinen Boten bestellt,
der die Erde auf ihre Pfeiler gegründet, dass sie nimmermehr wankt.*

*Du lässt die Quellen rinnen durch die Täler;
da wandern sie zwischen den Bergen hin;
sie tränken alle Tiere des Feldes; die Wildesel stillen ihren Durst;
an ihren Ufern wohnen die Vögel des Himmels;
zwischen den Zweigen hervor erklingt ihr Singen.
Du tränkst die Berge; aus deinen Wolken wird die Erde gesättigt.*

*Du lässt Gras sprossen für die Tiere
und Gewächse für den Bedarf der Menschen,
dass Brot aus der Erde hervorgehe und Wein,
der des Menschen Herz erfreue, dass sein Antlitz erglänze von Öl
und Brot das Herz des Menschen stärke.*

*Du schaffst Finsternis, und es wird Nacht,
drin regt sich alles Getier des Waldes.*

*Da ist das Meer, so groß und weit;
darin wimmelt es ohne Zahl, kleine Tiere samt großen.*

*Alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.
Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
tust du deine Hand auf, werden sie mit Gutem gesättigt.*

*Wenn du dein Angesicht verbirgst, erschrecken sie;
nimmst du ihren Odem hin, so verschneiden sie und werden wieder zu Staub.
Sendest du deinen Odem aus, so werden sie geschaffen,
und du erneust das Antlitz der Erde.*

Die Herrlichkeit des Herrn währe ewig, der Herr freue sich seiner Werke!

Psalm 104 in Auswahl

Liebe Leser und Leserinnen des Taborboten!

Am Anfang des Monats feiern wir das Erntedankfest, in Tabor sogar schon eine Woche früher wegen der Herbstferien. Mit diesem Fest machen wir uns bewusst, dass das für uns nicht selbstverständlich ist: Ernte. Es ist auch Grund, innezuhalten und sich des eigenen Verhältnisses zu Gottes guter Schöpfung bewusst zu werden.

Warum nicht damit beginnen, dass wir von der Schönheit dieser Erde reden, uns ihrer bewusst werden, von ihrer Kraft, ihrer Zartheit, ihren Farben, der Weisheit, die in sie gelegt ist?

Diese Welt hat eine Zukunft; der Gott, der sie schuf, wirkt weiter in ihr und will sie einer Vollendung zuführen, die wir nur ahnen können.

Wer freut sich nicht an den bunten Blättern des Herbstes? Wer freut sich nicht an Blumen, Bächen und Vögeln?

Wer liebt nicht das Meer und die Berge und Täler? Ihre Vielfalt und Lebendigkeit?

Wer staunt nicht über die ungeheure Vielfalt all dessen, was da ist und lebt?

Sind wir nicht ganz und gar Wesen dieser Erde und ehe wir in die allgemeine Klage einstimmen wie schlecht alles geworden ist, können wir auch daran denken und danken, dass wir in dieser herrlichen Welt leben?!

Die Klage, das Leiden, das uns mit der übrigen Kreatur verbindet, mag danach folgen und unsere Verantwortung für das was lebt und bedroht wird einschließen.

Es braucht Phantasie und eine besondere Hoffnung zu glauben, dass diese Erde heil wird und heil bleibt. Wenn das gelingen soll, muß auch unser Leben anders werden.

Viele kleinen Dinge können dabei die Wegbereiter für die großen sein, wenn sich unser Denken und Handeln in eine

andere Richtung bewegt.

Diese Erde braucht unsere Aufmerksamkeit. Darum kann sich jeder kümmern. Gott hat es uns zugesprochen, dass wir es können.

Für die einen mag eine eigene Ernte schon weit zurück liegen, weil er früher mal mitgeholfen hat, für die anderen ist sie eine Ferienerinnerung. Wir sind ja Großstädter, aber viele haben das schon erlebt, zugesehen, manche sogar mitgeholfen. Die typische Ernte eines Großstädters sind eigentlich eher Pilze. Aber wegen möglicher Giftpilze sind wir auch in der Kirche damit eher vorsichtiger.

Einen biblischen Schlüsseltext für ein heutiges Verständnis der Schöpfung lesen wir in Psalm 104. Noch einmal 2 Verse: **Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie. Nimmst du ihren Atemweg, so verschwinden sie. Schickst du aber deinen Atem aus, so werden sie erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde.**

In diesen Worten erscheint die Schöpfung als etwas, was von Gott beatmet wird. Davon erfahren wir ja auch am Anfang der Bibel in der Schöpfungsgeschichte: Da formte Gott den Menschen und blies in seine Nase den Lebensatem. Hier im Psalm geschieht das nicht nur einmal am Anfang, sondern immer wieder, mit jedem Atemzug des Menschen und mit jedem Atemzug des Gottesgeistes. In der hebräischen Bibel sind Wind, Hauch, Atem und Geist ein und dasselbe Wort. Mit jedem Einatmen, das wir vollziehen, schenkt Gott uns das Leben und so geht es der gesamten Gestalt der Erde: **Schickst du deinen Atem aus, so wird alles geschaffen, immer aufs neue.** Der Schöpfergott geht und lebt und atmet Zug um Zug mit seiner Schöpfung. Er leidet mit ihr am Kreuz des Sohnes. Er seufzt mit ihr im Heiligen Geist. Er gibt ihr Mut und Atem in demselben Geist.

Vertiefen wir uns ein wenig in das Bild der Schöpfung als dem Atmen Gottes mit seiner Welt. Atmen hat bekanntlich 3 Phasen. Einatmen, ausatmen und die Ruhepause zwischen Aus- und Einatmen, die Ruhepause am Ende des Ausatmens.

Wir können dieses Bild des Atmens zum prägenden Bild des Erntedankfestes machen:

Wenn wir einatmen, dann empfangen wir neues Leben, dann empfangen wir Gottes Atem. Das Einatmen ist normalerweise passiv; wer die Luft bewusst einzieht, atmet normalerweise falsch. Er nimmt sich ein Geschenk. Wer die Pause vor dem Einatmen hält, der erlebt das Einatmen als ein überwältigendes Geschenk. Der Psalm sagt in seiner Sprache dazu: Wir werden da immer neu geschaffen; dazu tun können wir nichts, niemand bringt sich selbst zur Welt, wir werden geboren.

Am Ende des Einatmens überschreiten wir dann sozusagen den Höhepunkt; wie über einen Pass geht es dann abwärts im Ausatmen; das ist aktiv, das Ausatmen müssen wir bewußt vollziehen. Es ist schwer, weil wir im Ausatmen Leben abgeben müssen; weil sich da in uns das wieder auflöst, was sich im Einatmen aufgebaut hat; weil wir da bereit sein müssen wegzugeben, andere zu beatmen, weil wir da ein Stück, ein kleines Stück von uns aufgeben müssen. Zum Ausatmen gehören Mut und Zuversicht: Wird es ein neues Einatmen geben?

Wenn wir dann am Ende des Ausatmens sind, gehört noch ein wenig mehr Mut dazu, nicht sofort einzuatmen, sondern auf Gottes neuen Atmen zu warten, die dritte Phase, die Ruhepause. Und uns darauf zu verlassen, dass aus der Stille, aus dem Schweigen der neue Lebensatem Gottes in uns einströmt und wie der Psalm sagt, dass sich so die Gestalt der Erde in uns erneuert.

So verstehe ich auch, warum in der Schöpfungsgeschichte der Bibel nicht nur von einem Sechstageswerk Gottes die Rede ist, sondern warum der 7. Tag, der Ruhetag, der Sonntag, das Ruhem Gottes, wesentlich zur Schöpfung hinzugehört. Nicht der Mensch ist die Krone der Schöpfung wie es bei uns heißt, sondern diese Ruhe. Im 2. Buch Mose lesen wir: (31,17) „Am 7 Tag ruhte Gott und atmete auf. Dieses Aufatmen Gottes ist die Krone der Schöpfung. Aber nicht nur Gott darf aufatmen, sondern auch die Schöpfung, das ist der Sinn dieser Ruhe. Gottes Ruhe wird im Rhythmus der Woche zur Ruhe der Schöpfung. Für die Juden ist das der Sabbat.

Was bedeutet uns nun dieses Ruhem Gottes, und ich möchte jetzt nicht sofort an die Diskussion um die Ladenöffnung am Sonntag denken, sondern an das Erntedankfest und an das, was wir uns im Bild des Atems vergegenwärtigt haben. Ich denke, es kann nur heißen: Ein Moratorium für die Schöpfung, eine Atempause, eine Erholungsphase. Sicher, ein Moratorium für die Schöpfung kann nicht so aussehen, dass wir ein Jahr lang oder länger alle technisch-industrielle Arbeit einstellen, den größten Teil unserer Ernährung und unseren gesamten gegen die Natur gerichteten Lebensstil. Das ist jedem klar, dass das nicht geht. Das bedeutet dann aber: Ein Moratorium für die Schöpfung könnte so aussehen:

Die zerstörende Gewalt des abendländischen Industriemenschen gegen die außermenschliche Schöpfung vermindern, so weit es eben geht:

Moratorium, eine Atempause für die Schöpfung könnte bedeuten:

Uns gesund ernähren- weniger Fleisch essen und Waren, die nicht so viel Transportwege zurückgelegt haben.
Eine Atempause für die Schöpfung könnte bedeuten:
Entscheidend weniger Auto fahren. Das ökologische Problem Auto ist ja mit dem Katalysator und Rußfiltern nicht gelöst.
Eine Atempause für die Schöpfung bedeutet die Verringerung unserer Gewalt gegen die Schöpfung, wo immer es geht: Senkung unseres Energieverbrauches; Einleitung von immer weniger Gift in unsere Umwelt.
Oft wird es bedeuten: Loslassen. Weniger ist mehr. Die Bibel sagt das an einer Stelle in den apokryphen Schriften: Aber können wir das? Unser Bibeltext ist ein Text vom Sich Beschenken lassen, vom Loslassen des Gewohnten. Loslassen können und Freiheit hängen dabei eng zusammen. Nicht loslassen können, haben müssen, in stetigen Ertragssteigerungen sich verwirklichen wollen und mehr rausholen, das letzte aus sich und den andern rausholen - das ist im Lichte der Bibel keine Freiheit - das ist Sklavendienst. Das was wir beherrschen wollen, beherrscht uns. Und ich habe jetzt nur ganz am Rande das Geld gemeint, wenn von den Schwierigkeiten des Loslassens die Rede ist. Von den Lebensrhythmen könnte ich schreiben. Von der Schwierigkeit der Eltern, das Erwachsenwerden ihrer Kinder zu akzeptieren, von der Schwierigkeit, eine einmal erreichte Position wieder aufzugeben, von der Schwierigkeit Privilegien loszulassen, die aus Unrecht entstanden sind
Dieses Weniger bedeutet nicht automatisch Senkung des Lebensstandards; den wieso soll gesunde Luft Senkung des Standards bedeuten?
Wieso soll gesunde Nahrung, für die wir mit dem Erntefest danken, Senkung des Lebensstandards bedeuten?
Wieso sollte größeres Glück eine Senkung der Lebensqualität darstellen?
Die Schöpfung kann nicht warten, sie braucht ihr Moratorium, ihre schöpferische Pause, um das von Gott geschenkte Leben wieder einatmen zu können
Gott verweigert es ihr nicht.

Ekki Gahlbeck

Kinder malen Gotteshäuser

Herbstferien-Aktivität 22.-25. Oktober für Kinder von 6 bis 9 Jahren

In den Herbstferien vom 22. bis 25. Oktober jeweils von 10 bis 14 Uhr laden wir Kinder zwischen sechs und neun Jahren zu einer interkulturellen und interreligiösen Ferienaktivität ein.

Wir werden zu Gast sein in der Sehitlik-Moschee (Columbiadamm), in der Katholischen St. Marien-Liebfrauen-Kirche (Wrangelstr. 50-51) und in der Evangelischen Tabor-Kirche (Taborstr. 17).

Wie sieht es in einer Kirche oder in einer Moschee aus? Was gibt es dort zu entdecken? Was machen die Menschen in diesen Gotteshäusern? Warum hat eine Moschee so einen langen und eine Kirche einen so dicken Turm? Warum ist der Gottesdienst der Muslime am Freitag und der Gottesdienst der Christen am Sonntag?

Zuerst werden wir uns das Gotteshaus zusammen anschauen und erklären lassen. Alle Fragen, die wir haben, können gestellt und hoffentlich beantwortet werden. Danach ist Zeit, Bilder zu malen oder mit anderen Materialien etwas zu gestalten. Und dann werden wir gemeinsam Mittag essen.

Am Sonnabend um 15 Uhr laden wir dann alle Kinder und Eltern und Freunde in das Nachbarschaftshaus "Centrum" in der Cuvrystr. 13/14 ein, um die gemalten Bilder und die anderen Werke anzuschauen und uns bei Kaffee und Kuchen zu begegnen (Kuchenspenden willkommen).

Wer mitmachen möchte ich herzlich eingeladen. Er oder sie sollte aber an allen drei Tagen (Mittwoch Donnerstag und Freitag von 10-14 Uhr) und dann auch am Sonnabend teilnehmen können. Anmelden kann man sich in der Küsterei der Tabor-Gemeinde.

Veranstaltet wird diese Aktivität von den drei Religionsgemeinschaften, dem Verein Kinderwelten und dem Quartiersmanagement Wrangelkiez.

Stefan Matthias

Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat August ergaben 23,60 Euro (amtliche) und 103,78 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Arbeit des Berliner Missionswerkes in den Partnerkirchen, für die Arbeitsloseninitiative BALZ und für die Arbeit der Bahnhofsmissionen, für die Arbeit des CVJM Ostwerkes e. V. und des CVJM Görlitz (je 1/2).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für den Taborboten, die Altenarbeit, den Orgelfond, die Jugendarbeit, und die Taborstiftung.

Spenden

Für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir im Monat August 73,20 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Während der Öffnungszeiten der Küsterei sind auch die jeweiligen Ausstellungen im linken Seitenschiff zu besichtigen. Die Kirche ist am Sonntag jeweils von 13.00 bis 18.00 Uhr.

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Anwaltliche Beratung

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111 und 0 800 - 111 0 200

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

Gottesdienste		Oktober 2008	
Sonntag	05. Oktober	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	12. Oktober	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	19. Oktober	10 Uhr	Regionalgottesdienst in der Marthagemeinde Predigt: Pfr. Müller
Sonntag	26. Oktober	10 Uhr	Gesprächsgottesdienst - Dieter Tag
Sonntag	02. November	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	09. November	10 Uhr	Burkhard Waechter
Andacht zum Wochenende			
Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken			
Veranstaltungen			
Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag		18. Oktober	9 -16 Uhr
Ökogruppe	auf Anfrage		
Obdachnachtcafe	jeden	Dienstag	21.30 Uhr
Gemeindekirchenrat	Montag	20. Oktober	19.30 Uhr
Konzerte	Siehe Innenseiten		
Treffen für Ältere	Donnerstag	02. Oktober	14 Uhr
	Donnerstag	09. Oktober	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	16. Oktober	13 Uhr
Geburtstagskaffee und Weinfest	Donnerstag	23. Oktober	14 Uhr
	Donnerstag	30. Oktober	14 Uhr
Kegeln	Dienstag "KEGLERECK"	07. Oktober	13 Uhr Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße

Freud und Leid

Geburtstage

G. Saffer	84	Jahre	W. Meyer	72	Jahre
R. Brandenburg	66	Jahre	I. Holuscha	81	Jahre
A. Schiller	76	Jahre	D. Korn	97	Jahre
G. Scholz	66	Jahre	A. Hillner	81	Jahre
I. Klette	75	Jahre	R. Kensbock	72	Jahre
H. Nawroth	71	Jahre	B. Ahrens	69	Jahre
E. Kappen	68	Jahre	M. Marquardt	75	Jahre
H. Deutschmann	74	Jahre	A. Hillner	82	Jahre
K. Teßmann	73	Jahre	N. Fengler	72	Jahre
H. Hoffimn	74	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

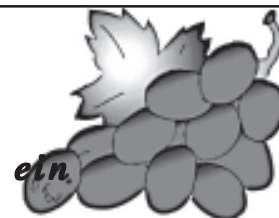
Urnenbeisetzungen zur See



Der Seniorenclub

von **Tabor**

lädt ein



Donnerstag, dem 23. Oktober, um 14:00 Uhr

zum



Weinfest

Das „**Schneiderduo**“

spielt



zum **Tanz**

und **Schunkeln**



Würstchen & Salat

und natürlich **Wein**



Regionaltag der "SO 36er" Gemeinden

Sonntag 19. Oktober 2008

10 Uhr Gottesdienst in der Martha-Kirche

13 Uhr Zusammensein in der Tabor-Kirche



Tabor-Gemeinde
Taborstr. 17 - 10997 Berlin
Bus 147 / 265

Wie auch schon im letzten Jahr treffen sich die Thomas-, die Emmaus-Ölberg-, die Martha- und die Tabor-gemeinde zu einem gemeinsamen Gottesdienst. Der Gottesdienst findet in diesem Jahr in der Kirche der Martha-Gemeinde statt. Pfn. Monika Matthias und der Organist der Marthagemeinde Uli Domay werden den Gottesdienst mit Pfr. Christian Müller von der Thomasgemeinde (Predigt) gestalten. Nach dem Gottesdienst gibt es dann in Martha noch ein Nachgespräch.

Danach führt ein kurzer Spaziergang über den Görli in die Tabor-Gemeinde, die zu einem Zusammensein mit Mittagessen, Gesprächen und einer Führung durch Kirche und Gemeinde einlädt.



Martha-Gemeinde
Glogauer Str. 22
10999 Berlin - Bus M 29

Die neue Küsterin stellt sich vor

Als neue Küsterin der Taborgemeinde möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen. Mein Name ist Birgit Möck. Im Jahr 1964 bin ich in Berlin geboren und habe zwei ältere Schwestern.

Nach dem Schulabschluss absolvierte ich eine betriebliche Ausbildung als Fotografin und Fotolaborantin in der Werbebranche. Für weitere 14 Jahre arbeitete ich in meinem gelernten Beruf, wobei ich in den jeweiligen Unternehmen auch den Kundenservice und die Auftragskoordination übernehmen durfte.

Aufgrund der rapiden Entwicklung digitaler Medien, veränderte sich u. a. auch mein Berufszweig sehr und ich begab mich auf die Suche nach alternativen Beschäftigungsfeldern.

Ich nahm an einer Weiterbildung zur Finanzbuchhalterin teil und besuchte EDV-Schulungen. Bis August 2008 war ich bei einem gemeinnützigen Träger beschäftigt, mit der Aufgabe ein Projekt zu betreuen und anschließend eine Dokumentation über den Verlauf zu erstellen.

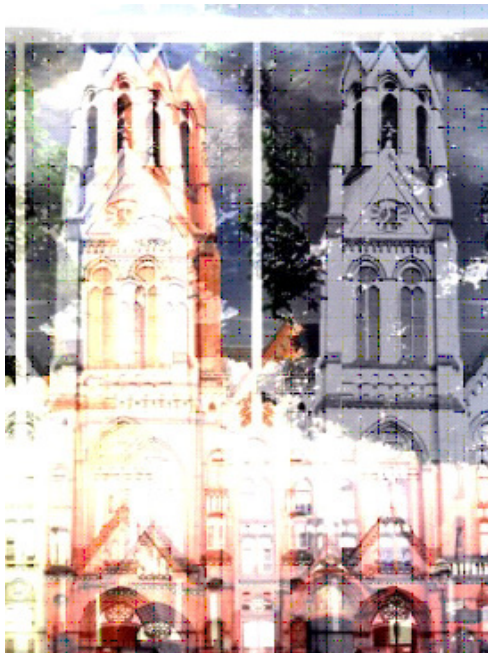
Durch meine Kinder, die heute 12 und 14 Jahre alt sind, ist der Kontakt zur Kirche „wiederbelebt“ worden. Ich hatte das Glück, einen Platz für sie im Ev. Kindergarten zu bekommen. Heute besuchen beide ein Ev. Gymnasium.

Im Urlaub fahren wir gerne in die Berge, je nach Jahreszeit zum Wandern, Radfahren oder Skilaufen.

Ich freue mich, Sie demnächst in der Küsterei begrüßen zu dürfen.



Birgit Möck



TABOR LÄDT EIN!

Kunstaussstellung im Seitenschiff

geöffnet:

montags, dienstags, freitags 9 -13 Uhr

mittwochs 16 -19 Uhr

donnerstags 13 -17 Uhr

sonntags 12 -18 Uhr

28. September 08 - 26. November 08

„Abschied“

Bilder & Objekte

„Oppelner 43“

**Werner Kuske, Hännes Bernd Stark,
Kim Wegner, Ralph Ammer,
und Klaus Zöllner.**

(Änderungen vorbehalten!)



Vertrieben aus dem Paradies

Unser Umgang mit Tieren lässt nicht mehr erkennen, dass auch sie Gott nah sind. Ulrich Seidel plädiert für ein Umdenken.

Sollen wir die Tiere nicht einschließen in unsere Spiritualität, fragt der Vorsitzender des Vereins „Aktion Kirche und Tiere“ und sächsische Pfarrer Ulrich Seidel. Die Bibel berichtet, dass die Tiere mit dem Menschen im Paradies waren. Doch obwohl Gott nur die Menschen daraus vertrieb, sind auch für die Tiere die paradiesischen Zeiten vorbei. Massentierhaltung und Labortests bringen Schmerz und Qualen über sie. Tiere vom Speisezettel zu streichen, wäre eine Konsequenz aus den biblischen Weisungen.

Von Ulrich Seidel

Die Tierwelt ist kaum ein Thema unter Christen, dabei gibt es außer uns mindestens 20 Millionen anderer Lebensformen, die diesen Planeten mit uns teilen. Sie sind stark im Schwinden, denn ihnen geht es schlecht unter unserer Ägide. In der Bibel sind Tiere aber durchaus ein Thema und das Christentum muss mit dem Vorwurf leben, weithin taub gewesen zu sein für das „Seufzen der Kreatur“ (Römer 8,22).

Von wenigen Ausnahmen wie Franz von Assisi oder Albert Schweitzer abgesehen, scherte sich unsere Religion kaum um das Wohl und Wehe der Tiere. Ethik und Barmherzigkeit gelten allein dem Menschen. Albert Schweitzer schrieb treffend, dass die philosophischen und religiösen Denker des Abendlandes darüber wachten, „dass ihnen keine Tiere in der Ethik herum laufen“, und so ist es bis heute geblieben.

Unsere menschliche Kultur wäre jedoch ohne die Leistung der Tiere undenkbar. Wir haben sie uns unterworfen und domestiziert. Sie haben unsere Äcker gepflügt, Lasten getragen und Göpel gedreht. Beim Bau der Frauenkirche in Dresden haben die Lastesel mit ihren Arbeitern in der Kirche geschlafen. Der Dichter Christian Morgenstern sprach davon, dass ganze Weltalter voll Liebe notwendig seien, den Tieren ihre Dienste und Verdienste an uns zu vergelten. Wir haben die Leistungen der Tiere stets in Anspruch genommen, aber nie gefragt, was wir ihnen dafür schuldig sind. Ganz selbstverständlich bezeichnen wir sie kalt und rational allein nach ihrem Zweck: Milchvieh, Pelztiere, Laborhunde, Schlachtvieh, Zugtiere, Zirkustiere und so endlos fort. Viele glauben, dass sie von Gott geschaffen wurden, um unseren Zwecken zu dienen. „Tiere sind zum Essen da“ - basta, so wie der ganze Vorrat der Natur um des Menschen willen geschaffen ist. Oder sollten Tiere und Natur eine eigene Würde haben, die von uns zu respektieren ist? Empfindsamen Menschen will es als Skandal erscheinen, dass gerade zu den großen christlichen Festen die Schlachthöfe auf Hochtouren laufen und Ströme unschuldigen Blutes fließen. Ist nicht unser Erlöser in einem Stall geboren - Mensch geworden unter Tieren? Menschlichkeit hat das den Tieren nicht gebracht.

Die christliche Tradition empfindet einen unendlichen Abstand zwischen Mensch und Tier: Allein der Mensch ist „Ebenbild Gottes“ und „Krone der Schöpfung“. Ewiges Leben ist ihm allein reserviert. Kommen Tiere überhaupt in den Himmel? Nun: Im Paradies sind die Tiere ja auch gewesen, allein der Mensch wurde daraus verwiesen. Also müssten die Tiere doch in Gottes besonderer Nähe sein.

Wir haben leider die Tier- und Naturfreundlichkeit des Alten Testaments nicht weiter geführt. Menschen und Tiere sind gemeinsam am 6. Schöpfungstag geschaffen und empfangen beide den Segen des Schöpfers. Die von uns zur banalen Kindergeschichte degradierte Sintfluterzählung weiß von Gottes Rettungswillen für alle Geschöpfe. Gott



Man sieht dem **Fleisch in der Pfanne das Elend** nicht mehr an. Das Tier wird zur Ware gemacht, in der Massentierhaltung gequält und zu Tausenden verspeist.

schließt gar einen Bund mit allen Lebewesen, die Odem und Seele haben (1. Mose 9,17). Wir haben diesen Bund tausendfach verletzt und die Tiere aus Frömmigkeit und Ethik ausgegrenzt.

In der gesamten „Weisheitsliteratur“, einem guten Viertel der biblischen Schriften, wimmelt es nur so von Tieren: von Salomos Sprüchen über Hiob und die Psalmen bis in die Bergpredigt und die Vögel des Himmels. Bileams Eselin kennt Gottes Willen und der große Fisch bringt Jona nach Ninive. Die Tora kennt die Rechte der Tiere. Man soll nicht nur dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht verbinden (5. Mose 25,4). Die Tiere sind selbst in den Gottesfrieden des Sabbats einbezogen. In der Schöpfungsgeschichte finden wir das vegetarische Fundamentalgebot: „Ich habe euch gegeben alles, was da wächst und Samen trägt, das sei eure Speise“ (1. Mose 1,29). Dieses Gebot wird auch durch seine spätere Einschränkung nicht aufgehoben und ruht in Gottes Willen für die Würde der Tiere.

Das klingt wie aus einer anderen Welt, die gewiss auch nicht vollkommen war. Die tiefste Entwürdigung der Tiere blieb dem industriellen Zeitalter vorbehalten. Um des Profites willen werden sie zur bloßen Ware. Der Sünden katalog ist endlos: Schweine zu Tausenden auf Spaltenböden, die Schwänze kupiert, um Kannibalismus vorzubeugen. Männlichen Ferkeln werden die Hoden ohne Betäubung herausgeschnitten, des Geschmackes wegen. Die perverseste Delikatesse ist das Spanferkel, ein der Mutter geraubtes Kind. Aber auch die Kälbchen werden sofort nach der Geburt von der Mutter getrennt. Beide schreien eine Woche nacheinander. Die Kälbchen kommen in „Stehsärgen“ und werden mit Soja-Mastfutter aus den armen Ländern zur Schlachtreife gepöppelt. Zu Millionen werden andere Tiere in Labors zu Tode gequält: Knochen gebrochen, Schädel geöffnet, verbrüht, dem Menschen zum Segen. „Du armes Schmerzentier...“, singt Gerhard Schöne.

Wären da noch die kirchlichen Verlautbarungen, und die sind butterweich. Ja, Tiere sind Mitgeschöpfe, doch der Mensch darf sie nutzen - hat er immer gemacht, aber diese extreme Massenhaltung? Die nordelbische Kirche musste vor zehn Jahren eine klare Stellungnahme, die die Dinge beim Namen nannte, zurückziehen. Der Druck der Landwirtschaftslobby war zu groß. Und außerdem: Ob Tiere das alles so empfinden wie Menschen? Ist doch fraglich, die haben ja keinen Verstand.

Eins ist klar: Tiere können nicht denken wie wir und auch keine Kreuzworträtsel lösen, aber sie stehen uns sehr nahe. Charles Darwin hat es auf den biologischen Punkt gebracht: „Da Menschen und Tiere die gleichen Sinne haben, sind auch die fundamentalen Empfindungen gleich.“ Wir müssen lernen, von den Gemeinsamkeiten her zu denken. Darwin hin oder her, schon meine Oma sagte: „... denn es fühlt wie du den Schmerz“. Schmerz! Da sind wir mitten im Christentum, das wie keine Religion der Welt das Leid zu ihrem Thema gemacht hat.

Jesus und die Tiere - da war doch was! Ist der Gottessohn nicht mit den Tieren in der Wüste gewesen, das Paradies zu erneuern (Markus 1,13)? Hat Jesus nicht den Tempel gereinigt und den grausigen Tieropfern ein Ende gesetzt (Markus 11,15)? Schon die alten Ausleger sahen darin einen Akt der Schonung der Tiere und als Erinnerung hat er seiner Gemeinde nicht das Passalamm, sondern eine frugale Mahlzeit hinterlassen.

Christen haben an den Tieren als nahen Verwandten der Schöpfung viel versäumt. Sollten wir die Tierwelt nicht einschließen in unsere Spiritualität, etwa in die Fürbitten der Gottesdienste? Man könnte der „geschundenen Kreatur“ gar einen Sonntag der Passionszeit reservieren. Tierschutz ist Diakonie an den älteren Geschwistern der Schöpfung, die wie wir zum ewigen Leben berufen sind.

Entscheidend sind jedoch unsere Lebensgewohnheiten, die zutiefst mit der Ausbeutung der Tiere verbunden sind. Man sieht dem Fleisch in der Pfanne das Elend nicht mehr an, wenn man es nicht sehen will. Der beste Weg, etwas für die Tiere zu tun, ist, sie vom Speisezettel zu streichen und damit Gottes Schöpferwillen der Genesis zu folgen. Es gibt eine schier unerschöpfliche Vielfalt unblutiger Kost, die uns die Erde schenkt und ein Mehr an Humanität auf dieser Erde hat viel mit dem Erwerb eines anderen Kochbuchs zu tun.

Info AKUT

Die „Aktion Kirche und Tier“ (AKUT) ist ein Verein und sieht sich als Zusammenschluss der Tierschützer in der Kirche. Das bundesweite Netzwerk wurde 1988 gegründet. 307 Mitglieder engagieren sich in den acht Regionalgruppen, weitere sind im Aufbau. Ziel des Vereins ist es, den Tierschutz in der Kirche zum Thema zu machen. Auf der Internetseite www.aktion-kirche-und-tiere.de sind landeskirchliche Stellungnahmen, Predigten und weitere Dokumente zu Tierrechten und dem Verhältnis von Christen zu den Mitgeschöpfen versammelt.

Wasser (II)

Am 10. September wurde am europäischen Kernforschungszentrum Cern bei Genf der neue Teilchenbeschleuniger LHC in Betrieb genommen. In dem 100 m unter der Erdoberfläche befindlichen, 27 km langen Tunnelring kann man in zwei parallel angeordneten etwa armdicken Röhren, die in einem 1,20 m dicken Stahlrohr verlegt sind mit Hilfe von supraleitenden Magneten Partikel auf fast Lichtgeschwindigkeit beschleunigen, um sie dann miteinander kollidieren zu lassen oder treffender ausgedrückt, sie aufeinander zu schießen.

Diese Versuche sollen neue Erkenntnisse zur Entstehung des Universums bringen, weil wahrscheinlich die Bedingungen erzeugt werden, wie sie weniger als eine Milliardestel Sekunde nach dem sogenannten Urknall geherrscht haben könnten. Weiterhin erhofft man sich neue Erkenntnisse zum Atomaufbau, um daraus Schlussfolgerungen von den kleinsten Bausteinen der Materie zu bisher noch nicht erklärbaren Phänomenen des Weltraums ziehen zu können.

Über die Notwendigkeit des LHC lässt sich sicher streiten, aber ein Vergleich mit dem Turmbau zu Babel ist nicht angebracht und an der Diskussion um die vielen kleinen schwarzen Löcher, die während der Experimente dort entstehen könnten, möchte ich mich nicht beteiligen. Mir fehlt dazu einfach das nötige Wissen, und ich möchte nicht an in den letzten Tagen häufig von vielen Medien sensationell aufgemachten Horrorberichten beteiligt sein.

Es ist sicher notwendig die Arbeit des Cern aufmerksam und kritisch zu beobachten und zu begleiten und darauf zu dringen, dass die Forschungsarbeit dort transparent betrieben wird.

Das ist eine Aufgabe, der wir uns alle nicht entziehen sollten, weil momentan sicher noch nicht abzusehen ist, welche Erkenntnisse dort gewonnen werden und wie man mit ihnen umgehen wird.

Doch nun, wie im Taborboten September schon angekündigt, zum Thema Wasser!

Es gibt eine EG-Wasserahmenrichtlinie, die u.a. Bewertungsmethoden, Naturschutz, Hochwasserschutz und die Revitalisierung von Flussläufen beschreibt und regeln soll.

Für die nachfolgenden Ausführungen wurden die Grundlagen- und Praxisbeiträge der Grünen Liga-Seminarreihe zu diesem Thema auszugsweise als Quelle verwendet.

Der 1. Erwägungsgrund der Wasserrahmenrichtlinie lautet:

„Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss.“

Ich möchte Ihnen viele in der jüngeren Vergangenheit liegende und schon realisierte oder noch zu realisierende Festlegungen der Wasserrahmenrichtlinie ersparen und nur erwähnen, dass sie am 7. September 2000 durch das Europäische Parlament verabschiedet wurde. Die Richtlinie zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik trat mit ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt der Europäischen Union am 20.12.2000 in Kraft.

Die EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) sollte und soll durch die Mitgliedsstaaten der EU in nationales Recht umgesetzt werden.

Wichtig ist, dass die wasserwirtschaftliche Verwaltung sich nicht mehr nach administrativen Grenzen richten soll, sondern nach Flusseinzugsgebieten. Die Grundwasserkörper werden dabei möglichst sinnvoll den Flusseinzugsgebieten zugeordnet. Dadurch ist allerdings bei unterschiedlicher Interessenlage der betroffenen Administrationen Streit vorprogrammiert und die Umsetzung zumindest erschwert.

(Der Begriff Gewässerkörper ist aus dem englischen Ausdruck „water bodies“ abgeleitet, womit die Bezeichnung für Gewässer oder Teile von Gewässern gemeint sind.)

Nach Angaben des Bundesumweltamtes gibt es in Deutschland 10 ausgewiesene Flussgebiets-einheiten für die lt. Wasserrahmenrichtlinie Bewirtschaftungspläne erarbeitet werden sollen. (Stand Februar 2002). Bei einigen dieser Gebiete wird der nationale Rahmen gesprengt, da sie sich auch in an Deutschland grenzenden EU-Ländern befinden. Die Bewirtschaftungspläne dieser Gebiete müssen dann natürlich zwischen den Ländern abgestimmt werden, was sicher oft nicht einfach ist.

Die Flusseinzugsgebiete in Deutschland sind die



von Maas, Rhein, Ems, Weser, Donau, Eider, Elbe, Schlei / Trave, Warnow / Peene und Oder.

Innerhalb von 15 Jahren soll so ein „guter Zustand“ der Gewässer erreicht werden.

Die auf den Bewirtschaftungsplänen basierenden Maßnahmenprogramme sollen bis zum Jahre 2012 umgesetzt werden. Das ist ein ehrgeiziges Ziel und gleichzeitig gilt ein Verschlechterungsverbot der jetzt vorhandenen Bedingungen.

Ob das überall eingehalten wurde, kann man sicher anzweifeln, allerdings können auch Verschlechterungen durch die zurückliegenden Überschwemmungen eingetreten sein.

Der „gute Zustand“ der Gewässer, ein Begriff, der viele Interpretationen zulässt ist, ist dann noch differenziert erläutert, um ihn besser verstehen zu können ist. So gibt es den guten chemischen Zustand, den guten ökologischen Zustand der Oberflächengewässer, den guten mengenmäßigen Zustand des Grundwassers natürlich verbunden mit dessen gutem chemischen Zustand, um nur einige Kategorien zu benennen. Sie einzeln zu erläutern würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, der nur einen ganz groben Überblick über die Problematik geben kann.

Näher beschreiben möchte ich das Konzept der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) zur nachhaltigen Entwicklung des Stromes. Dieses „Rhein 2020“ genannte Programm wurde im Januar 2001 von der Rhein-Ministerkonferenz beschlossen und beinhaltet eigentlich alle in den anderen Flusseinzugsgebieten Deutschlands vorkommenden Probleme und damit natürlich auch Schritte zu deren Lösung.

Das wichtigste ökologische Ziel des Rheinprogramms ist die Wiederherstellung des Biotopverbandes im gesamten Flussverlauf, d.h. von der Quelle bis zur Mündung. Dafür wird es mit der FFH- (Flora-Fauna-Habitat-) und der Vogelschutzrichtlinie kombiniert, um somit möglichst viele Probleme und Gegebenheiten zu berücksichtigen.

Mit dem Rhein-Programm soll die ökologische Durchgängigkeit vom Bodensee bis zur Nordsee und der im Wanderfischprogramm enthaltenen Nebenflüsse erreicht werden. (Sie sehen, der Aufstellung von Programmen sind kaum Grenzen gesetzt. Vielleicht braucht man bald eine Programm-Namengebungs-Kommission, die es aber eventuell schon gibt. Das aber nur nebenbei!)

Es wurden und werden für jeden Abschnitt des Flusses Entwicklungsziele und Maßnahmenvorschläge zum Erreichen der Teil- und Gesamtziele erarbeitet. Wichtige Ziele sind

- die Ausweitung der Überschwemmungsauen
- die Wiederherstellung ursprünglich vorhandener hydraulisch und biologisch wirksamer Verbindungen zwischen Strom und Aue
- Verbesserung der Strukturvielfalt im Uferbereich
- Förderung der Eigendynamik der Gewässersohle an geeigneten Abschnitten
- Erhöhung und Anpassung der Wasserführung im Restrhein (Kembs-Breisach) und in Ausleitungsbereichen
- Erhalt der frei fließenden Streckenabschnitte des Rheins
- Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit des Hauptstroms, z.B. durch Umgehungsgewässer oder sogenannte Migrationshilfen (können Fischtreppe sein) bei Stauhaltungen
- Schutz zugehöriger intakter Laichplätze und Jungfischlebensräume sowie Revitalisierung geeigneter Fischhabitate im Hauptstrom.

Der Rhein ist mit seiner Sohle, seinen Ufern und seinen Auen die verbindende Achse des Biotopverbundes. Dabei ist die Situation am südlichen Oberrhein mit seinen 10 Stauwerken sehr interessant. Hierbei war 1987 schon der Lachs das Symbol für die erwünschte Verbesserung des Ökosystems Rhein und hat das Interesse vor allem bei den an seinen Ufern lebenden Menschen für ihren Fluss wieder geweckt oder vertieft. Bis 2020 sollen die Lachse den Rhein wider vollständig erobert haben, so dass sie dann hoffentlich in den schweizerischen Zuflüssen Ergolz, Birs, und Wiese bei Basel auch wieder heimisch sein werden.

Das Thema kann heute nicht ganz abgeschlossen werden, deshalb dann noch im nächsten Taborboten einige abschließende Bemerkungen und vielleicht ein paar interessante Internetadressen.

Das Thema Wasser ist so ergiebig, dass man sicher einige Jahrgänge des Taborboten benötigen würde, um es halbwegs erschöpfend behandeln zu können. Ich möchte deshalb immer mal wieder darüber schreiben, aber andere Dinge sind auch interessant und wichtig.

In diesem Sinne ein schönes Erntedankfest und verpassen Sie nicht das Ende der Sommerzeit am 26. Oktober.

Herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder



Peters kleiner Rabe

Von Herrmann Altenburger

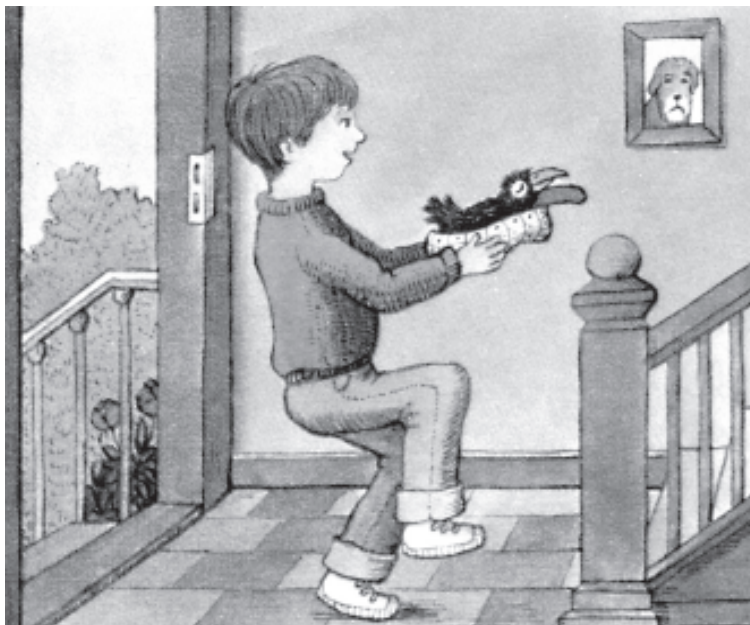
Carlsen Verlag
Reinbek bei Hamburg



An einem schönen Frühlingstag findet Peter im Garten einen kleinen Raben. Der Rabe ist so klein, dass er noch nicht fliegen kann.



„Sicher ist er aus dem Nest gefallen und hat jetzt kein Zuhause mehr“, denkt Peter. Er lockt den kleinen Raben in seine Mütze.



Peter baut für Tom ein schönes Nest. „Kraaah, kraaah“, sagt Tom. Das bedeutet: „Ich habe Hunger!“

Dann bringt er ihn ins Haus. „Du bist jetzt einfach Tom, mein kleiner Rabe“, sagt er.



Fortsetzung im nächsten Taborboten

Bilder - Kreuzwort - Rätsel

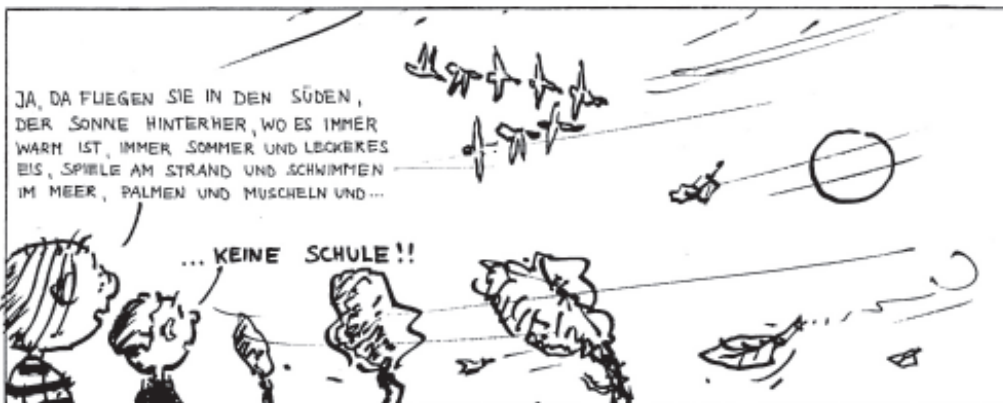
Tragt die Wörter anhand der Zahlen in die Kästchen ein. Ob waagerecht oder senkrecht, das müsst ihr selbst herausfinden.



Lösung: 1. Dach, 2. Spaten, 3. Rebe, 4. Apfel, 5. Lift, 6. Gnu, 7. Birne, 8. Rechen, 9. Hut, 10. UFO, 11. Efeu, 12. Fee, 13. Ente, 14. Nonne/Nil, 15. Ei, 16. Tiger, 17. Lore



MIRA & Freunde von Rüdiger Pfeffer



Pfeffer

Ludwig Uhland

* 1787 Tübingen

+ 1862 Tübingen

Einkehr

Bei einem Wirte wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste.
Ein goldner Apfel war sein Schild
an einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum
bei dem ich eingekehret.
Mit frischer Kost und süßem Schaum
hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
viel leicht beschwingte Gäste.
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
und sangen auf das Beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
auf weichen grünen Matten.
Der Wirt, er deckt selbst mich zu
mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt ich nach der Schuldigkeit,
da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er alle Zeit
von der Wurzel bis zum Gipfel.

„Einkehr“ – ein wichtiges Wort, ein inhaltsreiches Wort. Ein Wort mit verschiedenen Bedeutungen, jedoch immer „positiv“ besetzt.

Wann hielten Sie zum letzten Male Einkehr? Unsere heutige Einkehr ist schlichtweg ein Wirtshausbesuch mit deftigem Essen, guten Getränken, aber auch mit Musik und Tanz ... auch das Übernachten ist gestattet – und alles sogar kostenlos!

Jawohl, ohne einen Taler oder Pfennig bzw. einen Euro zu berappen oder bezahlen zu müssen. Wo findet man so ein Wirtshaus oder den netten Herrn „Wundermild“?

Nun, wohl doch häufiger als man denkt! Man muß sich nur „trauen“! Wie – trauen? Na, man muß „aktiv“ sein, „unterwegs“-sein, die Natur bewußt wahrnehmen, erleben und genießen. Die Wirtshäuser, die uns so freundlich und außerdem sogar kostenlos einladen, stehen in unmittelbarer Nähe! Allerdings sah Uhlands schwäbische Natur im 18./19. Jh. gewiß urwüchsiger aus als wir uns das heute vorstellen können. Und Ludwig Uhland war sicherlich auch mit seiner Heimat generell fester verwurzelt, als wir es wohl heute sind. Jedoch haben die Worte des Lyrikers in der schlichten bildhaften Sprache, mit dem feinen Humor und auch dem stillen Ernst an Bedeutung nichts verloren. Sie spüren sicher auch seine volksliedhafte Innigkeit?

Uhland zeigt, wie sich die bildhafte Sicht der Wirklichkeit mit seiner unerschöpflichen Phantasie und Fabulierfreudigkeit verbinden lässt.

„Gesegnet sei er alle Zeit“ ... der Apfelbaum, unsere Natur und auch all die Schriftsteller, die so wundersame literarische Abbilder hervorzaubern können.

PS: Uhland bekennt: „...eine Poesie für sich, vom Volke abgewendet, eine Poesie, die nur die individuellen Empfindungen ausspricht“ habe er nie im Sinne gehabt. Wie wahr!

Freundliche Grüße bis zum nächsten Picknick bei „Mutter Grün“

Britta Passlak

Zum Weiterlesen: Balladen, wie u. a. „Des Sängers Fluch“ oder „Das Schloß“
Gedichte wie u. a. „Frühlingsglaube“, „Der Wirtin Töchterlein“ (ev. auch das Gedicht / Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, das an unzähligen Soldatengräbern und Kriegsdenkmalen gespielt wurde.)

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen
Kunststopfen
Skalitzer Str. 71 Heissmangeln
10997 Berlin
Tel. 6182126 Gardinenservice
Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

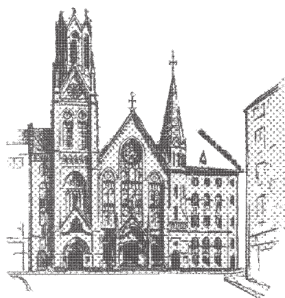
Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau
Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10:00 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19:00 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29 Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	Frau Möck Fax: 612 77 76
<u>Kindertagesstätte:</u> Leiterin: Frau Gebhard Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u> Tel.: 325 391 67 Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:30 -17 Uhr	Taborstr. 17
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Oktober bis März Tel.: 612 858 33	Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung:</u> Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280 Verwendungszweck „für Tabor KG“	


REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
*Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke*
Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

meyer
GLASWERKSTÄTTEN